

Ausgaben steigen stetig an

Die Gemeinde Ulmiz rechnet für 2012 mit einem kleinen Verlust von 3400 Franken.

ULMIZ Die Gesundheitskosten sowie die Ausgaben für die soziale Wohlfahrt steigen stetig. Gleichzeitig ist die Entwicklung der Steuereinnahmen ungewiss und ein Rückgang wahrscheinlich. Dieses Fazit zog Gemeinderat Harald Reiter, nachdem er am Dienstagabend der Gemeindeversammlung von Ulmiz die Finanzplanung für die kommenden Jahre vorgestellt hatte.

Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung prägte die ganze Präsentation. «Es ist schwer abzuschätzen», begann Reiter. Es gebe Tendenzen, die eine stark steigende Tendenz aufwiesen – wie eben Gesundheit und Soziales – und andere, welche ebenfalls im Steigen begriffen seien, aber weniger stark. Dazu gehörten vor allem die Bildungskosten.

Als grössere Investitionen, die in den nächsten Jahren bevorstünden, nannte Reiter die Ortsplanungsrevision, die frühestens 2013 ausführbare Strassensanierung sowie den nötigen Ausbau der ARA Kerzers, der Ulmiz angeschlossen ist. Der Gemeinderat werde die finanzielle Entwicklung genau im Auge behalten, versicherte Reiter zum Schluss.

1,3 Millionen Ausgaben

Vorab hatte Gemeindegast Heinz Stuber das Budget 2012 vorgelegt. Dabei unterstrich er, dass die Gemeinde auf zahlreiche Ausgabenposten wie Gesundheit und soziale Wohlfahrt kaum oder gar keinen Einfluss nehmen könne. Grund seien kantonale Vorgaben, welche die Gemeinde erfüllen müsse, so Stuber.

Für die laufende Rechnung 2012 ist bei Gesamtausgaben von knapp 1,3 Millionen Franken ein Verlust von 3400 Franken veranschlagt. Allerdings sind die Kosten des Spitalumbaus in Merlach noch nicht einbezogen. Erst müsse die Anfang 2012 stattfindende Volksabstimmung abgewartet werden, sagte Stuber dazu.

Das Investitionsbudget 2012 sieht einen Ausgabenüberschuss von 128 000 Franken vor. Beide Budgets wurden von den 41 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern einstimmig genehmigt. *fa*

Im Kampf gegen Krankheit und Tabus

In Simbabwe ist jeder Tag ein Aids-Tag. Sabine Lüthy aus Muntelier will an dieser Tatsache etwas ändern. Sie übernimmt die Geschäftsführung der **Swiss Aids Care International**, mit der ihr Vater im afrikanischen Land eine Aids-Klinik führt.

MARC KIPFER

Sie müssen sich sexuell ausnützen lassen, um zu überleben: Für viele Frauen in Simbabwe ist dies bittere Realität. Eine andere Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, haben sie kaum. Der Zugang zu Bildung und Jobs ist in diesem Staat im Süden Afrikas oftmals dem männlichen Teil der Bevölkerung vorbehalten. Viele Frauen haben somit auch keine Chance, HIV und Aids auszuweichen. Das Virus ist omnipräsent; mehr als eine Million der Simbawer sind infiziert, 13 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl ist in den letzten Jahren deutlich gesunken – was aber nicht auf funktionierende Prävention schliessen lässt, sondern darauf, dass viele bereits an der Krankheit gestorben sind.

Die Tochter macht weiter

Einer kämpft dagegen mit grossem Einsatz an: Ruedi Lüthy. Der Arzt und Aids-Spezialist, der in Simbabwe und Muntelier wohnt, hat 2003 die Stiftung Swiss Aids Care International gegründet, seither führt er in Simbawes Hauptstadt Harare eine Klinik für HIV-Infizierte und aidskranke Menschen. 3800 Menschen werden zurzeit behandelt (siehe linker Kasten).

Ruedi Lüthy ist 70 Jahre alt und hat sich schon länger Gedanken gemacht, wer sein Engagement eines Tages weiterführen wird. Zum einen sucht einen Schweizer Arzt, der die Leitung der Klinik in Harare übernimmt. Bereits gefunden hat er eine Nachfolgerin für die Geschäftsführung der Stiftung in der Schweiz. Die Lösung lag überraschend nahe: Seine Tochter Sabine Lüthy übernimmt diese Aufgabe per 1. Januar 2012. Sie ist bereits daran, sich einzuarbeiten.

Zahl der Patienten steigern

Sabine Lüthy, zuvor 15 Jahre lang bei Schweizer Radio DRS als Redaktorin und Moderatorin tätig, hatte lange Zeit nicht die Absicht, das Werk ihres Vaters weiterzuführen, obwohl dieser ab und zu nachfragte. Die 42-Jährige – auch sie wohnt in Muntelier – hat es sich erst diesen Sommer anders überlegt. «Ich weiss nicht, ob es ein plötzlicher Entscheid war, oder einer, der lange un-



Sabine Lüthy führt das Lebenswerk ihres Vaters Ruedi Lüthy weiter. Sie leitet neu die Stiftung Swiss Aids Care International. Bild Aldo Ellena

bewusst in mit gereift ist», erklärt Sabine Lüthy.

Ihre Ziele als neue Geschäftsführerin sind teilweise schon gesetzt. «Wir möchten die Zahl der Patienten von heute 3800 auf 4500 steigern», sagt sie. Damit werde allerdings die Kapazitätsgrenze des Spitals erreicht sein.

Ihre Aufgabe werde unter anderem darin bestehen, die Spender immer aufs Neue von der Stiftung zu überzeugen, sagt die neue Geschäftsführerin. Prospekte herzustellen und zu verschicken, sei nötig, obwohl dies Geld koste, sagt Sabine Lüthy. Doch im Gegensatz zu anderen Stiftungen habe die Swiss Aids Care International eine ideale Grösse und brauche dadurch nur sechs Prozent der Spenden für Administratives. Andere kämen auf über 20 Prozent.

Hausgemachte Probleme

Wem in der Klinik in Harare geholfen wird, wählt ihr Vater Ruedi Lüthy nicht selber aus, obwohl er die Klinik leitet. «Das könnte ich nie tun», sagt er. Dafür seien externe Institutionen zuständig, etwa die Or-

densgemeinschaft der Dominikanerinnen, die oft in den Armenvierteln unterwegs sind. Sie wählen vor allem Personen aus, die für die Zukunft der Gesellschaft wichtig sind: Mütter, Kinder und zum Beispiel Lehrer, Krankenschwestern oder Pfarrer. «Oft wird die ganze Familie einbezogen, damit alle den gleichen Wissensstand haben», sagt Lüthy.

Viele Faktoren, welche die Behandlung der Infizierten erschweren, sind von den Simbawern hausgemacht. Sexualität ist ein Tabuthema. Das erschwert es, über den Schutz vor einer HIV-Infektion zu sprechen. Ein anderes Tabu: Homosexualität ist bei Gefängnis verboten, Schwule und Lesben gibt es offiziell nicht, also geben diese ihre Neigung nicht zu erkennen. «Darüber zu sprechen ist undenkbar», sagt Ruedi Lüthy.

Aktuell weilt er für zwei Monate zu Hause in Muntelier, also auch am heutigen Welt-Aids-Tag. Dieser werde aber in Simbabwe ohnehin nicht begangen, erklärt Lüthy nüchtern. «In Simbabwe ist jeder Tag ein Aids-Tag.»

Klinik in Harare: Behandeln, aber auch ausbilden

Der Infektiologe Prof. Ruedi Lüthy, ihn Muntelier wohnhaft, engagiert sich seit Jahrzehnten im Kampf gegen Aids. Als 62-Jähriger gründete er 2003 die «Connaught Clinic» in Simbawes Hauptstadt Harare, die 2008 von der deutlich grösseren «Newlands Clinic» abgelöst wurde. Kaum eine Familie in diesem Land ist von Aids bisher verschont geblieben. In der Klinik werden zurzeit rund 3800 HIV- und Aids-Patienten betreut und behandelt. Daneben betreibt Lüthy ein Ausbildungszentrum, wo sich Hunderte von Ärzten, Krankenschwestern und Krankenpflegern das nötige Wissen über die Krankheit und deren Behandlung aneignen. Auf diese Weise erreicht das Engagement der «Newlands Clinic» die Spitäler und Krankenstationen des ganzen Landes. Nebst Lüthy besteht das Team vorwiegend aus Einheimischen. *mk*

Zahlen und Fakten Die Krankheit nicht vergessen

Seit 1988 wird jährlich am **1. Dezember** der **Welt-Aids-Tag** begangen. Die WHO rief ihn aus als Tag der Solidarität mit Infizierten, Kranken und ihren Nahestehenden. Laut beteiligten Organisationen unterschätzen besonders jüngere Menschen die Risiken der Krankheit, weil HIV-Infizierte heute besser behandelt werden können. Der Schutz vor einer Infektion werde oft vernachlässigt. Auch in der Schweiz, obwohl hierzulande etwa 25 000 Menschen mit HIV und Aids leben. Zwischen Januar und September dieses Jahres wurden in der Schweiz 403 Neuansteckungen gemeldet: fast zwei pro Tag. Weltweit gibt es jährlich rund 2,6 Millionen Neuinfizierte. *mk*

Das Zentrum «Empreinte» informiert **heute ab 17 Uhr** vor dem Media-Markt in **Granges-Paccot** über HIV und Aids. Ab 18 Uhr spielen Bands.

Reklame

Sonderseiten-Vorschau – Der ideale Platz für Ihr Inserat

Erscheinung

Sonderseite

Dezember 2011

Do. 22.12.11

Neujahrsglückwünsche

Di. 27.12.11

Neujahrsglückwünsche

Januar 2012

Mi. 18.01.12

Auto

Do. 19.01.12

Bauen/Wohnen

Do. 26.01.12

Immo-Top

Do. 26.01.12

Hochzeit

Inserateschluss: 14 Tage vor Erscheinung

Freiburger Nachrichten

Freiburger Nachrichten AG

Bahnhofplatz 5, 1701 Freiburg

Tel. 026 347 30 02

Fax 026 347 30 19

fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch

Filiale Murten

Irisweg 12, 3280 Murten

Tel. 026 672 34 40

Fax 026 672 34 49

fn.murten@freiburger-nachrichten.ch

Vorerst kein Düdinger Bier

DÜDINGEN Die Brauerei für das Düdinger Bier «Cow Water» wird vorerst nicht gebaut. «Das Baugesuch wurde zurückgezogen», sagte Gemeindeingenieur Jean-Frédéric Python auf Anfrage. An der Duensstrasse hätte in der ehemaligen Bäckerei eine Bierbrauerei mit

Take Away entstehen sollen (FN vom 16. August). «Wir haben das Gesuch aus familiären Gründen zurückgezogen», sagt Gesuchsteller Beat Brügger. Das Projekt sei vorerst auf Eis gelegt. Er habe aber die Absicht, dies zu einem späteren Zeitpunkt zu realisieren. *hpa*

Reklame

Neuheit

riposa SWISS SLEEP GOLD

MOBILIER CONTEMPORAIN

intérieur MARLY

Boxspring-System: Kombination von Komfort und Design

www.interieurdesign-marly.ch Tel. 026 439 90 95